

Arnegg, im November 2015



Liebe Faaba-Freunde

Diesen Sommer haben wir Kora's es als Familie nach sechs Jahren wieder einmal nach Benin in die Ferien geschafft. Wir haben viele Eindrücke mit nach Hause genommen: von der Stimmung in Afrika, von der ganz anderen Art zu leben, von unseren Besuchen bei der Familie, und natürlich auch von unseren FAABA-Projekten.

Vieles hat sich geändert in Benin, seit wir vor zehn Jahren von unserem fünfjährigen Einsatz in die Schweiz zurückkehrten.

- Die wirtschaftliche Hauptstadt Cotonou ist sehr gewachsen und der Verkehr natürlich auch. Es gibt einige europäische Restaurants und Läden mehr. Und auch in Parakou, der grössten Stadt im Norden, sind zweistöckige Häuser in einigen Quartieren keine Seltenheit mehr.
- Die grösste Veränderung scheinen mir die neuen Kommunikationsmittel zu sein: vor zehn Jahren gab es drei Telefone in Sinende (ca. 10'000 Einwohner): eines in der Gemeindeverwaltung und zwei am Strassenrand für die Allgemeinheit. Aktuell sind praktisch alle Leute, die ein bisschen Einkommen haben, mit einem Handy ausgerüstet - ohne dass je ein Festnetz in den Häusern installiert wurde. Im Unterschied zu uns gibt es aber keine zahlbaren Abos mit freiem Guthaben etc., weshalb das Handy vor allem für kurze informative Telefonate genutzt wird. Es ist also vorrangig ein Nutz- und noch kein Suchtinstrument...
- Auch gibt es unterdessen mehr junge Menschen mit Universitätsabschluss im Norden von Benin - in Parakou wurde die zweite beninische Universität eröffnet - aber leider hinken die Jobangebote für die Absolventen stark hinterher.

Anderes ist gleich geblieben, es gehört einfach zum afrikanischen „savoir vivre“:

- Die Spontaneität: Wir feierten bei Daniels Vater mit allen Geschwistern ein tolles Fest; ohne Strom, ohne Tische und Stühle, mit leeren Kanistern als Trommel-Ersatz. Die Nachbarn, vor allem die Kinder, kamen von rundherum (da braucht es keine Einladung) und assen, sangen, tanzten und spielten Theater mit uns. Es war wunderbar.
- Die Entschlossenheit, mit welcher die Menschen versuchen, mit Würde das Bestmögliche aus ihrer Situation zu machen und ihr teilweise sehr schweres Schicksal anzunehmen. Motto: Wenn ich heute einen Grund habe, um fröhlich zu sein, dann bin ich es auch. Morgen ist morgen!
- Die Fantasie, mit welcher zum Beispiel so ein Vehikel (siehe Bild) gebastelt wird, mit dem man möglichst viel Benzin möglichst günstig von einem möglichst billigen Schwarzmarkt in Nigeria nach Cotonou transportiert werden kann, um mit dem Gewinn die Familie zu ernähren. Bequemlichkeit oder Sicherheit sind da ziemlich nebensächlich.



Geändert haben sich jedoch die Reaktionen unserer unterdessen erwachsenen Töchter auf von früher her bekannte Situationen:

- Die Spinnen und Geckos in unseren Zimmern, welche früher gar nicht beachtet wurden, waren jetzt unerwünschte Mitbewohner.
- Ein Bekannter in Bembereke erzählte uns ausführlich von den Gefahren durch Strassenräuber auf einer Strecke, wo wir durchfahren mussten, und zwar bis zur Schilderung, wie und wo sie einen Nachbarn nach diesem Überfall beerdigt haben. Da wurde Daniel nicht mehr in Ruhe gelassen, nicht in der Nacht zu fahren; allerdings mit beschränktem Erfolg! Solche Geschichten gab es ja schon früher, aber damals war Papa noch der Held, dem niemand etwas antun konnte...

Jetzt aber noch einige Informationen zu unseren Projekten, also zu dem, was die FAABA mit Ihren Spenden in Benin tut:

Unser Ambulatorium in Soudé hat sich etabliert und ist heute ein wichtiger Aussenposten des Spitals Bembereke. Wir waren zwar nur am Wochenende dort, aber die anwesenden Pfleger und Nachbarn sowie die Statistiken bestätigen den Erfolg und die gute Arbeit.

Das neue Ambulatorium in Gamagou ist seit April dieses Jahres in Betrieb. Es ist gut gestartet, der Pfleger bittet bereits um einen zusätzlichen Mitarbeiter - vor allem, weil die Leute zu jeder Tages- und Nachtzeit kommen und er kaum noch durchschlafen kann. Es muss dort ein zusätzliches Haus für das Personal gebaut werden, im Moment leben zwei Noch-Junggesellen in einem Haus zusammen. Probleme gibt es derzeit mit dem Wasser. Der Brunnen hatte nach der Trockenzeit für eine Weile kein Wasser mehr und zusätzlich ist das Reservoir mit Würmern infiziert. Man sucht nach einer dauerhaften Lösung des Problems.

Die Arbeiten am aktuellen Hauptprojekt, dem Mädcheninternat in Nikki (siehe Bild), gehen voran. Wir sind im Moment am Beschaffen der Möbel: 25 Doppelbetten und Kästen dazu. Wahrscheinlich können die Kinder noch im bereits begonnenen Schuljahr einziehen.



Im Spital Bembereke lernten wir den neuen Direktor kennen. Er ist jung und motiviert und hat sich durch einige wichtige Veränderungen schon eine gewisse Autorität verschafft. Er drückte seine Dankbarkeit an die FAABA aus; die Unterstützung vor allem im Bereich der Ausbildung sei für das Spital essentiell. Die Liste der Bedürfnisse des Spitals ist noch lang, das haben wir mit eigenen Augen gesehen.

Die Liste der Bedürfnisse des Spitals ist noch lang, das haben wir mit eigenen Augen gesehen.

Daniel wird noch im November mit zwei Anästhesieärztinnen für einige Zeit nach Bembereke reisen, um im Spital eine Überwachungsstation vor allem für Frischoperierte zu eröffnen. Den Grossteil der (ausgemusterten) Geräte haben wir von diversen Spitälern bekommen, wenigens wurde dazugekauft, und nun muss das Personal im Gebrauch dieses Materials geschult werden. Zudem werden die drei im Operationssaal mithelfen und ihr Wissen weitergeben. Gleichzeitig wird ein Gastchirurg aus Lausanne dort sein. Im nächsten Rundbrief und am FAABA-Fest (19. August 2016 – Datum bitte vormerken!) erfährt ihr dann mehr von diesem Einsatz.

Ich wünsche allen eine besinnliche und frohe Weihnachtszeit – und natürlich ein glückliches und friedliches Jahr 2016.

Für den Stiftungsrat:

Myrta Kora